Neuer Rückschlag für das Prinzip Resozialisierung

Genfer Sozialtherapeutin nach einem bewilligten Ausgang mit einem Sexualtäter tot aufgefunden

Eine Genfer Therapeutin, die am Donnerstag einen seit 12 Jahren einsitzenden Sexualtäter zu einer Reithalle begleitete und nicht mehr zurückkehrte, ist am Freitag tot aufgefunden worden. Die Frau soll den Häftling beim Ausgang allein begleitet haben.

Christophe Büchi, Genf

Nach dem Waadtländer «Fall Marie» ist es auch in Genf zu einem Drama gekommen, bei dem wahrscheinlich ein inhaftierter Sexualtäter, der auf seine Entlassung vorbereitet wurde und das Gefängnis zeitweise verlassen durfte eine Frau umgebracht hat. Beim Opfer handelt es sich um die 34-jährige Sozialtherapeutin und Kriminologin Adeline M., Mutter einer 8 Monate alten Tochter und — wie es heisst — eine erfahrene Fachfrau. Beim mutmasslichen Täter handelt es sich um den schweizerisch-französischen Doppelbürger Fabrice A.



In der Nähe von Versoix ist die vermisste Sozialtherapeutin tot aufgefunden worden. LAURENT GILLIERON / KEYSTONE

Fahrt zur Reithalle

Was man am Freitagabend nach einer Medienkonferenz der Genfer Regierung weiss, lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Am Donnerstagmorgen verliess der Häftling, der wegen Vergewaltigung zweimal — zu 5 plus *15* Jahren Haft — verurteilt wurde, in Begleitung der Sozialtherapeutin das Zentrum La Pâquerette, eine therapeutische Abteilung, die zum Genfer Gefängnis Champ-Dollon gehört. Ziel des Ausgangs war ein Reitzentrum in Bellevue, wo der Häftling ein Resozialisierungsprogramm absolviert.

Der Häftling, der mit einer bedingten Entlassung im Jahr 2015 rechnen konnte, kehrte nicht mehr zurück, wie auch die Sozialtherapeutin, die am Donnerstagabend als vermisst gemeldet worden war. Laut nicht bestätigten Meldungen wurde der Mann und seine Begleiterin, die mit einem Citroën unterwegs waren, in Carouge gesehen; sie sollen dort ein Messer gekauft haben, das für das Reinigen von Pferdehufen gebraucht wird. Am Freitag wurde der **Leichnam der Frau** in einem **Wald in Bellevue gefunden. Der mutmassliche Täter war zu Beginn des Freitagabends nicht auffindbar. Es hiess, er könnte sich im Raum Basel befinden. Dort wurde das Mobiltelefon der Frau gefunden.**

An der Medienkonferenz von Freitagnachmittag stand natürlich die Frage im Vordergrund, wie ein als gefährlich eingestufter Sexualdelinquent offenbar allein in Begleitung einer 34-jährigen Therapeutin in den Ausgang gehen durfte. Wie aus (nicht immer übereinstimmenden) **Aussagen von Regie-. rungsräten und Vertretern der Justiz und des Strafvollzugs hervorgeht, ist dies nicht ungewöhnlich. Der Häftling hatte Anfang September einen ersten Ausgang bekommen, und sein Verhal-**ten wurde damals als zufriedenstellend eingestuft. Eine polizeiliche Begleitung scheint jedenfalls in solchen Fällen nicht vorgesehen zu sein. Aber wahrscheinlich wird man erst in den nächsten Tagen in der Frage klarer sehen, ob alle Abläufe respektiert wurden.

Eine andere heikle Frage ist, weshalb der Alarm recht **spät ausgelöst** wurde. **Der Häftling hätte am Donnerstagmittag in La Pâquerette zurückkehren müssen; offenbar wurde aber der Alarm von der Polizei erst am späteren Don-**nerstagnachmittag ausgelöst. Am Freitagabend begann auch schon die politische Nachbehandlung des Falls. Als erste Massnahme entschied der Vorsteher des Genfer Polizei- und Justizdepartements, FDP-Staatsrat Pierre Maudet, dass alle Ausgänge in den Genfer Gefängnissen einstweilen suspendiert werden. Weitere Massnahmen scheinen nicht geplant, solange der genaue Hergang nicht bekannt ist.

Politische Nachbeben

Dennoch löste der Fall natürlich schon am Freitag heftige Diskussionen und Polemiken aus. Vor allem aus dem Umfeld der SVP Genf und des MCG (Mouvement citoyens genevois) wurde das Drama als ein neuer Beweis für die Verirrungen des Kuschelstrafvollzugs gewertet. In einem Communiqué übte die FDP Genf harte Kritik an dieser «Ausschlachtung» eines tragischen Falls. Die Versuchung, den Fall zur Stützung der eigenen Thesen zu verwenden, ist umso grösser, als in Genf hart umkämpfte Kantonalwahlen anstehen.

Verteidiger des Prinzips Resozialisierung warnen dagegen vor voreiligen Schlussfolgerungen. Der frühere Präsident der Anwaltskammer Vincent Skira verteidigt die im Zentrum La Pâquerette geleistete Pionierarbeit und verweist darauf, dass in 25 Jahren nur **in** seltenen Fällen schlechte Erfahrungen gemacht worden seien. Früher oder später müsse ein Häftling entlassen werden. Und die Gefahr einer Rückfälligkeit lasse sich nie zu 100 Prozent ausschalten. So tragisch der Fall Adeline M. sei, er hoffe, dass in La Pâquerette auch weiterhin Resozialisierungsarbeit geleistet werde. Trotzdem sind aber auch in Genf und in der Romandie immer mehr Stimmen zu hören, die den **Strafvollzug verschärfen und beispielsweise die vorzeitige Entlassung infrage stellen wollen.**